

Hans Jürgen Wulff

## Höpel, Ingrid: Emblem und Sinnbild. Vom Kunstbuch zum Erbauungsbuch

1988

<https://doi.org/10.17192/ep1988.4.6484>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wulff, Hans Jürgen: Höpel, Ingrid: Emblem und Sinnbild. Vom Kunstbuch zum Erbauungsbuch. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 5 (1988), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1988.4.6484>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Ingrid Höpel: Emblem und Sinnbild. Vom Kunstbuch zum Erbauungsbuch.- Frankfurt: Athenäum 1987, 319 S., DM 88,-**

In der Geschichte der visuellen Kultur ist die Emblematisierung ein überraschendes und komplexes Zwischenspiel. Das Emblem ist "eine hybride Kunstform" (S. 11), die textliche und bildliche Elemente in bestimmter Art und Weise miteinander verbindet. Embleme stehen in der spätmittelalterlichen Tradition der an Plotin orientierten Bildlehre, die visuelle Zeichen gegenüber verbalem Ausdruck präferierte, weil das Bild eine dem Wesen der abgebildeten Sache gemäße Erkenntnis ausdrücken und vermitteln könne, die in dieser Weise der sprachlichen Darstellung nicht zugänglich sei. Ein Emblem ist fast immer aufzufassen als eine verkürzte Argumentation, als eine Verbindung der

semiotischen Funktionen der Abbildung und der Interpretation; darum ist die Emblematik oft aufgefaßt worden als eine Art von Chiffrenschrift für ein Publikum von Eingeweihten. Die Bedeutung eines Emblems ist durch die Tradition der ideographischen Mystik des Mittelalters konventionalisierte Beziehung von 'res significans' und 'significatio' eindeutig festgelegt - aber der Adressat muß eben diese Konventionen beherrschen. Mittelalterliche Vorbilder wirkten genauso auf die Entwicklung der Embleme ein wie die in der Frührenaissance entdeckten Hieroglyphen. In der Heraldik findet man ähnliche Formen. Die Traditionen und Quellen sind vielfältig.

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts werden Emblemata aber nicht nur als eine Art hieroglyphischer Geheimschrift verwendet, sondern waren Mittel der Werbung, der Ankündigung, der politischen Propaganda. Sie fanden auf Einblattdrucken Verwendung und warben als Titelblätter für die entsprechenden Bücher. Hier waren es wesentlich die Drucker und Händler, die in der Frühzeit der Emblematik dafür sorgten, daß Embleme als Momente der Präsentation eines Buches eingesetzt wurden. Dementsprechend bedeutungsvoll waren (kunst-)handwerkliche Argumente, die Höpel treffend "Tendenz zum Kunstbuch" (S. 65) nennt. Für die barocke Programmatik der 'Synästhesie' als einer Gestaltungs- und Erfahrungsform von Kunst und Leben wurde die Emblematik dann zu einer fast paradigmatischen Form, und verlor im Lauf der Barockzeit immer mehr an Bedeutung. Aus dem Emblem-Kunstbuch entwickelte sich das 'Sinnbild' und insbesondere das protestantisch-geistliche Emblembuch, das vor allem auf den erbaulich-belehrenden Charakter der Embleme baute, in dem schließlich aber auch die Auflösung der emblematischen Form stattfand.

Zu dieser komplexen Materie ist eine Arbeit anzuzeigen, die die Entstehung und Entwicklung der Emblembücher in beeindruckender Weise nachzeichnet. Die These, die das ganze Werk durchzieht, besagt schlicht, daß im Lauf des 17. Jahrhunderts der ästhetische und epistemologische Vorrang des Bildlichen immer weniger akzeptiert wurde, so daß das Emblem als Ausdrucks-, Erkenntnis- und Kommunikationsmittel immer weniger verwendet werden konnte. Die kunsttheoretische Diskussion spiegelt sich so unmittelbar in den Auffassungen der Emblematik. Höpels ausgezeichnet geschriebene Dissertation präsentiert die Entwicklung des Emblembuchs nicht nur in der genauen Analyse prägnanter Beispiele, sondern sie bemüht sich darüber hinaus, die zeitgenössischen Auffassungen der 'Emblematik' daraufhin zu befragen, wie sich ein Wandel der Auffassungen vom 'Bild' und seinen künstlerischen, literarischen und expressiven Möglichkeiten darin ausdrückt. Neben handwerklichen Aspekten, die insbesondere im 16. Jahrhundert von Bedeutung waren, sind es Fischarts Versuche, Verbindungen von Emblematik und Architektur aufzufinden, de Brys poetologische Schriften, Zingreps und Hudemanns Entwürfe von Sinnbildern als Ausdrucksmitteln einer nationalen Kunst und des Emblems als literarischer Gattung, die im Interesse der Höpelschen Argumentation stehen. Es entsteht so ein kaleidoskopartiger Überblick über die Formengeschichte einer verwirrenden Episode der Geschichte der visuellen Kultur. Wie Höpel in ihrer Zusammenfassung schreibt: "Embleme und Emblembücher bewegten sich innerhalb des untersuchten

Zeitraums immer an entscheidenden Wendepunkten der Entwicklung von Kunst und Kultur, und zwar sowohl in Bezug auf den Stand der künstlerischen Techniken als auch was die begleitenden Kunsttheorien oder den politisch-kirchlichen Gebrauchswert betrifft." (S. 225)

Höpels Buch wird sicherlich Maßstäbe setzen und ein Standardwerk werden. Hinzuzufügen ist, daß eine Bibliographie von Emblembüchern beigefügt ist, die Liste der Sekundärliteratur fast 300 Titel umfaßt und daß ein Personenregister dazu beiträgt, den Band auch als Nachschlagewerk benutzen zu können.

Hans J. Wulff